



**Erfahrungsbericht**  
**Auslandssemester – WS2023**

**Japan**  
**Kanagawa University**

## Table of Contents

1. Einleitung .....	1
2. Vor dem Aufenthalt.....	1
2.1. Vorbereitung & Bewerbung .....	2
2.2. Finanzierung.....	3
2.3. Visum .....	4
2.4. Versicherung .....	5
2.5. Anreise .....	5
3. Während des Aufenthalts .....	6
3.1. Ankunft.....	6
3.2. Buddy Service & Orientation / Integration .....	7
3.3. Kurswahl / Einschätzung der Kurse .....	8
3.4. Wohnen .....	8
3.5. Organisatorisches (z.B. Nah-/Fernverkehr, Konto, Mobilfunk, Einkaufen).....	10
3.6. Freizeitmöglichkeiten & Reisen.....	12
4. Interkulturelle Erfahrungen .....	13
4.1. Haben sich die Vorstellungen, die Sie im Vorfeld von Ihrem Gastland & dem Leben dort hatten, bestätigt? .....	13
4.2. Welche neuen Erkenntnisse über Land & Leute haben Sie dazu gewonnen? .....	14
4.3. Welche Vorteile erwarten Sie sich aufgrund des Auslandsaufenthalts in Hinblick auf Ihren beruflichen Werdegang, auch im Vergleich zu Studierenden, die nicht im Ausland waren? 16	
5. Fazit.....	16

## **1. Einleitung**

Mein Auslandssemester in Japan war eine unvergessliche Reise voller kultureller Entdeckungen, persönlicher Herausforderungen und bereichernder Erfahrungen. Ich freue mich, meine Erfahrungen durch diesen Bericht teilen zu dürfen. Darüber hinaus gibt er mir selbst die Gelegenheit, über das vergangene Semester zu reflektieren. In diesem Bericht werde ich Informationen teilen, die sich für zukünftige Japanreisende hoffentlich als hilfreich erweisen werden!

Zum Zeitpunkt des Auslandssemesters studiere ich im Master in Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt auf Human Resource Management. Mein Aufenthalt in Japan erstreckte sich über den Zeitraum vom 04.09.2023 bis zum 29.02.2024.

Für das Auslandssemester habe ich mich aus mehreren Gründen entschieden. Hauptgrund ist, dass ich stets nach Gelegenheiten suche, charakterlich und sozial zu wachsen. Ein Auslandssemester eignet sich aus meiner Sicht hervorragend hierfür. Da ich nach einem möglichst großen Kulturschock mit vielen Herausforderungen gesucht habe, kam Fernostasien direkt in die engere Auswahl. Letztlich ist meine Wahl auf Japan gefallen, da ich große Begeisterung für die japanische Kultur und Küche hege. Anime, Manga und Ramen haben insbesondere in meinen Teenagerjahren einen ganz besonderen Platz in meinem Leben eingenommen. Zu guter Letzt muss ich gestehen, dass ich die Gelegenheit, ein Auslandssemester zu machen, in meinem Bachelorstudium verstreichen ließ, was sich als großer Fehler herausgestellt hat. So eine einmalige Chance hat man nicht oft im Leben, und manchmal gibt es keine zweite Chance!

## **2. Vor dem Aufenthalt**

## 2.1. Vorbereitung & Bewerbung

Bereits vorab – die Bewerbung für das Auslandssemester bedeutet einiges an Arbeit und ist definitiv nicht mit einem Mal getan. Die Bewerbung lässt sich in zwei Phasen untergliedern. Die erste ist die Bewerbungsphase an der Hochschule München, die zweite ist die Bewerbungsphase an der Kanagawa University. Die Bewerbung über das Portal der Hochschule München war sehr übersichtlich. Hier wurden einige Informationen zur eigenen Person, der Reisepass und ein englischer Lebenslauf eingefordert. Außerdem ist für das Studium in Japan ein englischer Sprachnachweis erforderlich (Mindestsprachniveau B2). Glücklicherweise bietet die Hochschule München eine entsprechende Zertifizierung an, sodass man sich einen Termin aus dem Kalender der Hochschule München aussuchen konnte. Bei dem Termin selbst handelte es sich um eine Kurzvorstellung mit Angabe von Gründen für das Auslandssemester auf Englisch. Da mehrere Kandidaten zertifiziert wurden, blieb für Rückfragen wenig Zeit. Nach abgeschlossener Bewerbung wurde man zu einem Vorstellungsgespräch mit anderen potenziellen Japan-Outgoern eingeladen. Im Bewerbungsgespräch herrschte eine offene, angenehme Atmosphäre. Die Hauptthemen der Fragen waren auch hier Beweggründe für das Auslandssemester sowie bevorstehende Challenges. Es wurden also keine „tückischen“ Fragen gestellt. Nachdem man erfolgreich durch die Hochschule München an der Kanagawa University als Outgoer nominiert wurde, startete die zweite Bewerbungsphase.

Die Bewerbungsphase an der Kanagawa University lief zunächst auch über das Online-Portal der Universität ab. Hier musste man sich bereits entscheiden, ob man im Studentenwohnheim der Universität oder anderweitig untergebracht werden möchte. Ich empfehle jedem wärmstens, sich für das Studentenwohnheim zu bewerben, dazu aber später mehr. Im Bewerbungsportal der Kanagawa University wurden eine Vielzahl an

Informationen abgefragt. Die Fragen waren teilweise in sehr schwer verständlichem Englisch geschrieben, was bei mir eine große Unsicherheit auslöste. Des Weiteren wurden einige Dokumente wie z.B. ein Finanzierungsnachweis und ein Empfehlungsschreiben eines Dozenten der Hochschule München benötigt. Der Abschluss der Bewerbung im Bewerbungsportal der Kanagawa University war mit einigem an Arbeit verbunden, der weitere Verlauf der Bewerbung war jedoch wesentlich intensiver. So musste man beispielsweise zwei Online-Sprachtests absolvieren, sich einem medizinischen Test unterziehen (bei dem eine Röntgenaufnahme des Brustkorbs erforderlich war) und viele weitere Dokumente ausfüllen. Dieser Prozess zog sich Monate, deshalb kann ich allen zukünftigen Japan-Outgoern nur ans Herz legen, hier nicht die Geduld zu verlieren und bei Unklarheiten direkt die Ansprechpartner der Kanagawa University zu kontaktieren. In der Regel bekommt man auf seine Anfrage sehr schnell eine sehr hilfreiche Antwort.

Abgesehen von den Bewerbungsphasen habe ich über die Volkshochschule München einen Sprachkurs absolviert, welcher mir einige hilfreiche Basics beigebracht hat. Diese haben mir beim „Überleben“ im Alltag geholfen. Wenn man das Auslandssemester ohne substanzielle Vorkenntnisse antritt, sollte man allerdings nicht erwarten, am Ende des Semesters in der Lage zu sein, eine richtige Konversation auf Japanisch führen zu können. Japanisch ist nicht umsonst eine der schwierigsten Sprachen der Welt! Außerdem kann ich jedem empfehlen, sich einen Steckdosenadapter und eine Reise-SIM-Karte für den ersten Monat zuzulegen.

## **2.2. Finanzierung**

Um ein Budget für mein Auslandssemester zu setzen, habe ich zunächst ein wenig Recherche zu den anfallenden Kosten betrieben. Die Website der Kanagawa University

stellt hierfür eine Übersicht über voraussichtliche Lebenserhaltungskosten zur Verfügung, allerdings sind Freizeitaktivitäten und Reisen nicht mit einbegriffen. Freizeitaktivitäten und Reisen inkludiert, habe ich mir für mein Auslandssemester in Japan letztendlich ein Budget von 10.000€ Euro gesetzt.

Die Finanzierung bestand größtenteils aus eigenen Mitteln, da ich vor meinem Masterstudium bereits einige Jahre in Vollzeit als Personalreferent gearbeitet habe. Darüber hinaus kann man sich im Bewerbungsportal der Hochschule München auch für das DAAD-Stipendium bewerben. Ich schätze mich glücklich, dass ich ein Stipendium in Höhe von 2.200€ erhalten habe. Das DAAD-Stipendium und eine kleine finanzielle Beteiligung meiner Eltern haben die Finanzierung des Auslandssemesters erheblich erleichtert. Ein Hinweis – sollte man kein Stipendium aus dem Heimatland erhalten, stellt die Kanagawa University ein Stipendium über 50.000 Yen monatlich zur Verfügung. Mir stand das Stipendium leider nicht zu, da ich umgerechnet durch das DAAD-Stipendium mehr Geld erhalten habe.

### **2.3. Visum**

Die Beantragung des Visums erwies sich als sehr leicht und unkompliziert. Hierfür kann man sich zum Zeitpunkt dieses Erfahrungsberichts per E-Mail an das japanische Konsulat in München wenden. Das Konsulat meldet sich daraufhin sehr zeitnah mit einem Terminvorschlag zur Beantragung des Visums. Die benötigten Unterlagen können der Website des Konsulats entnommen werden. Zu einem der benötigten Dokumente, dem „Certificate of Eligibility“, habe ich eine Anmerkung. Dieses wird von der Kanagawa University zur Verfügung gestellt und ist unerlässlich für die Ausstellung des Visums. Das „Certificate of Eligibility“ wurde aus meiner Sicht viel zu spät durch die Kanagawa University zur Verfügung gestellt (Ende Juli), sodass ich mich sofort an das Konsulat

wenden musste und um priorisierte Bearbeitung meines Antrags bitten musste. Die Flugpreise waren dementsprechend teuer, zumal ich für den Einzug in das Wohnheim verpflichtet war, zum 03.09. oder zum 04.09. in Japan einzureisen.

#### **2.4. Versicherung**

Das Krankenversicherungssystem in Japan zählt zu einem der besten der Welt. Jeder Student muss eine studentische Krankenversicherung abschließen. Sollten Kosten durch eventuelle Arztbesuche entstehen, muss man 30% des Rechnungsbetrags selbst übernehmen, die restlichen 70% werden von der Krankenkasse übernommen. Die Kanagawa University hat jedoch trotzdem dazu geraten, eine Zusatzversicherung für den Ernstfall abzuschließen. Aus diesem Grund habe ich eine studentische Auslandsversicherung bei MAWISTA abgeschlossen. Diese war mit 25,- Euro monatlich eine der günstigsten Auslandsversicherungen. Gebraucht habe ich aber weder die staatliche noch die zusätzliche Versicherung.

#### **2.5. Anreise**

Der Einzug in das Studentenwohnheim konnte lediglich am 04.09.2023 oder am 05.09.2023 zwischen 10 Uhr und 15 Uhr durchgeführt werden, daher mussten alle ankommenden Studenten einen zeitlich passenden Flug wählen. Da Flüge, mit denen man morgens am Flughafen Tokyo-Haneda oder am Flughafen Tokyo-Narita landet, sehr teuer waren, habe ich einen Flug gewählt, der abends landete. Die Immigration am Flughafen wurde sehr schnell und unkompliziert abgewickelt. Meine erste Nacht habe ich dementsprechend in einem Hotel in der Nähe des Flughafens Tokyo-Haneda verbracht. Am Tag darauf bin ich mit Zug und Bus zum Studentenwohnheim „Kuritaya Akademie“ gefahren. Die Anreise mit Bus und Zug kann ich allerdings nicht empfehlen, da die Yokohama Station ein riesiger Bahnhof ist, in welchem man sich leicht verlaufen kann.

Insgesamt habe ich anderthalb Stunden damit verbracht, das Busterminal zu finden. Diese Erfahrung war besonders unangenehm, da ich mehrere Leute auf Englisch um Hilfe gebeten habe, jedoch hatte sich niemand mit mir auf Englisch verständigen können. Darüber hinaus ist die Busfahrt mit einem 23 Kilo schweren Koffer plus Rucksack eher beschwerlich. Die Kanagawa University empfiehlt eine Anreise mit Shuttlebus und Taxi, was zwar teurer, aber definitiv auch bequemer gewesen wäre. Hier habe ich am falschen Ende gespart.

### **3. Während des Aufenthalts**

#### **3.1. Ankunft**

Nachdem ich es unter erschwerten Bedingungen in das Studentenwohnheim geschafft habe, ging es mir, abgesehen von der unglaublich hohen Luftfeuchtigkeit und Temperatur, wesentlich besser. Die Leute wurden am Empfang in Gruppen eingeteilt und durften gemeinsam den Mietvertrag sowie einige weitere Dokumente ausfüllen. Anschließend gab es eine Gebäudeführung durch die sogenannten Residence Assistants (kurz RA). Residence Assistants sind Studenten, welche längerfristig im Studentenwohnheim leben. Ihre Funktion ist die Unterstützung internationaler Studenten im Alltag. Nach der Gebäudeführung musste man ein Formular zum Zustand des eigenen Zimmers ausfüllen. In meinem Zimmer war die Schublade defekt. Nach erfolgter Reklamation wurde die Schublade aber zeitnah ausgetauscht. Alles in allem verlief meine Ankunft im Studentenwohnheim positiv, nicht zuletzt weil ich am Empfang ein paar meiner engsten Freunde für die nächsten 6 Monate kennenlernen durfte.



### **3.2. Buddy Service & Orientation / Integration**

Die Orientation erstreckte sich über zweieinhalb Wochen und war durchzogen von Bürokratie und Informationsveranstaltungen. Weiterhin erfolgte in diesem Zeitraum die abschließende Fächerwahl und ein finales Interview zur Ermittlung der Sprachkenntnisse. Letztere waren relevant für die Eingruppierung in die unterschiedlichen Language Support Classes, in denen die bestehenden Japanischkenntnisse weiter vertieft wurden. In dieser Zeit wurden bereits die ersten Freundschaften geschlossen. Einige davon hielten bis zum Ende des Auslandssemesters und darüber hinaus.

Mir wurden zwei Buddies zugewiesen, welche mich in den wichtigsten organisatorischen Dingen unterstützen sollten. Leider war das Englischniveau unserer Buddies weniger hoch, daher war die Kommunikation mit beiden eher beschwerlich. Es gab jedoch auch einige Buddies, welche in regem Austausch mit ihrer Gruppe waren und auch privat gerne etwas unternommen haben. Unser Buddy hat uns beim Kauf des Monatstickets für die öffentlichen Verkehrsmittel geholfen. Das war ein unheimlich komplizierter Prozess, den ich niemals alleine hätte bewältigen können. Für diese Unterstützung war ich sehr dankbar. Des Weiteren kann ich sehr empfehlen, einige deutsche Süßigkeiten mitzubringen. Japan hat eine sehr stark ausgeprägte Geschenkkultur, das ist also die perfekte Gelegenheit, um der ein oder anderen Person eine Freude zu machen.

Zu meinem Erstaunen waren japanische Studenten extrem zurückhaltend gegenüber internationalen Studenten, sodass es anfangs schwierig war, unter den einheimischen Studenten Anschluss zu finden. Es gibt jedoch einige wenige Studenten, welche sich sehr nach internationalem Austausch sehnen und dafür umso aufgeschlossener sind. Ich schätze mich unglaublich glücklich, dass ich einige Freundschaften mit japanischen Studenten schließen konnte. Der Austausch mit jedem einzelnen von ihnen war stets

interessant. Weiterhin waren alle äußerst hilfsbereit und im Allgemeinen herzengute Menschen.

### **3.3. Kurswahl / Einschätzung der Kurse**

Für mich gab es an der Fakultät für International Business Administration eine große Auswahl an englischsprachigen Modulen. Außerdem ist es gestattet, die Module sämtlicher anderer Fakultäten zu belegen, solange mindestens ein Fach der eigenen Fakultät belegt wurde. Aufgrund dieses vielfältigen Angebots war es mir möglich, meine Vorlesungen ausschließlich auf die Tage Dienstag und Donnerstag zu legen, weshalb ich sehr viel Freizeit und Zeit zum Reisen zur Verfügung hatte.

Die Kurse selbst waren unter anderem aufgrund des niedrigen Englisch-Niveaus der japanischen Kommilitonen sehr einfach. Auch der Aufwand für Hausaufgaben war in der Regel sehr gering. Obwohl die Kurse teilweise extrem simpel gestaltet waren, habe ich mich auch akademisch weiterbilden können, da Kurse wie „Discussion and Debate“ oder „Japanese History“ sehr interessante Inhalte vermittelten. Die Prüfungen waren ebenfalls sehr machbar. Anders als im deutschen Hochschulsystem gibt es in Japan Midterm-Prüfungen und Abschlussprüfungen. Die meisten Abschlussprüfungen waren jedoch bereits vor den Weihnachtsferien erledigt, weshalb ich sowohl Januar als auch Februar besonders viel Freizeit hatte.

### **3.4. Wohnen**

Das Studentenwohnheim "Kuritaya Akademeia" kann ich jedem zukünftigen Japan-  
Outgoer wärmstens empfehlen. Das Gebäude wurde 2019 eröffnet und ist dementsprechend modern gestaltet. Man bekommt ein recht kleines Zimmer mit einem winzigen Schreibtisch, einem Bett und einer Garderobe. Ich muss jedoch sagen, dass ich

mich sehr schnell an den kleinen Raum gewöhnt habe. Bei den sanitären Einrichtungen handelt es sich um Gemeinschaftsbäder, die täglich gereinigt wurden. Darüber hinaus gab es auf jedem Stockwerk zwei Gemeinschaftsküchen. Leider waren die Küchen oft sehr dreckig und vollgestopft, da andere Studenten wenig Wert auf Sauberkeit und Hygiene legten. Es war also nicht unüblich, vergammelte Lebensmittel im Kühlschrank zu finden. Eine Küche war sogar so stark betroffen, dass im Kühlschrank Maden gefunden wurden. Teilweise waren die Spülen so voll mit dreckigem Geschirr, dass es nicht einmal mehr möglich war, sich die Hände unter dem Wasserhahn zu waschen. Zu meinem Unglück haben zwei meiner Nachbarn eine Vereinbarung getroffen, dass sie unterschiedliche Küchenutensilien verwenden, sodass im Idealfall keiner der beiden abwaschen musste – zum Leidwesen aller, die nach ihnen kochen wollten. Um dieser Situation aus dem Weg zu gehen, habe ich die Küchen leider kaum genutzt, was bei den günstigen Essenspreisen in Japan sehr gut möglich war (vier bis acht Euro für eine Mahlzeit). Darüber hinaus gibt es im Wohnheim einige "Pods". Dabei handelt es sich um öffentliche Bereiche, in denen man lernen oder sich unterhalten konnte. Außerdem gab es einen Raum mit Beamer, der als Heimkino genutzt werden konnte. Leider lässt das WLAN im Studentenwohnheim zu wünschen übrig, daher habe ich mir einen Handyvertrag zugelegt, mit dem ich unbegrenztes Datenvolumen habe (mehr dazu bei 3.5 Organisatorisches).

Und nun zum wichtigsten Teil des Wohnheims. Aufgrund der offenen Struktur findet man hier Freundschaften, die einen durch das komplette Auslandssemester begleiten und bereichern werden. Im Wohnheim ist immer etwas los, man ist also nie wirklich alleine und kann leicht Anschluss finden. Wenn man daran interessiert ist, Freunde zu finden und seine sozialen Kompetenzen auszubauen, sollte man sich unbedingt für das Studentenwohnheim bewerben. Die Freunde, die ich dort gefunden habe, haben meine Zeit in Japan umso einzigartiger gemacht. Falls man jedoch von Herzen gerne kocht und

viel Privatsphäre benötigt, ist das Mieten einer eigenen Wohnung eventuell auch eine Überlegung wert.

### **3.5. Organisatorisches (z.B. Nah-/Fernverkehr, Konto, Mobilfunk, Einkaufen)**

Das Wohnheim ist etwa acht Gehminuten vom Yokohama Campus entfernt. Die meisten Studenten werden jedoch am Minatomirai Campus studieren, der etwa 50 Gehminuten entfernt ist. Um den Minatomirai Campus zu erreichen, fand ich es persönlich zeitsparender und komfortabler, mit dem Bus zur Yokohama Station zu fahren und von dort aus zu Fuß weiterzugehen. Dafür bietet es sich an, ein Monatsticket bzw. Commuter Pass zu kaufen. Der Commuter Pass für drei Monate ist sehr rentabel, da man für alle weiteren Destinationen zunächst mit dem Bus zur Yokohama Station fahren muss. Den Commuter Pass kann man an der Yokohama Station am Westausgang erwerben. Das zuständige Büro nennt sich „Yokohama Municipal Bus Information Center“ und kann über eine Google-Suche gefunden werden. Das Büro selbst ist jedoch etwas schwierig zu finden, und es kann gut sein, dass man sich bei der Suche dorthin das ein oder andere Mal verläuft.

Jeder Student benötigt seitens der Kanagawa University ein eigenes japanisches Bankkonto. Die Eröffnung ist kompliziert, allerdings unterstützt die Kanagawa University im Rahmen der Orientation bei diesem Prozess. Gebraucht habe ich das Bankkonto aber leider nicht. Relevant ist das Bankkonto, wenn man das Stipendium der Kanagawa University erhält. Da ich jedoch bereits ein Stipendium meiner Heimatuniversität erhalten habe, habe ich mich nicht für das Stipendium der Kanagawa University qualifiziert.

In Japan kann man vielerorts ausschließlich mit Bargeld bezahlen, daher sollte man zur Sicherheit immer ein wenig Bargeld im Geldbeutel haben. Ich empfehle das Mitbringen von zwei Visa Kreditkarten. Mit den Kreditkarten kann man in nahezu jedem Convenience Store Bargeld abheben. In der Regel beträgt das Tageslimit der ATMs in Convenience Stores 100.000 Yen. Ich empfehle die ATMs von Seven Eleven, da diese zum Zeitpunkt meines Auslandssemesters den besten Wechselkurs angeboten haben.

In Japan gibt es eine Auswahl an mehreren Mobilfunkanbietern. Einige von uns haben sich eine eSIM zugelegt. Der Vorteil von eSIMs ist, dass keine physische SIM-Karte mehr benötigt wird, die eSIM einfach auf dem Handy installiert werden kann und dass diese meistens günstiger waren. Da mein Handy jedoch nicht auf dem neuesten Stand war, musste ich mich um eine physische SIM-Karte kümmern. Ich kann den Anbieter „Rakuten“ empfehlen, da dieser mit Abstand am günstigsten war. Im „Rakuten SAIKYO Plan“ wird nach verbrauchtem Datenvolumen bezahlt. Zum Zeitpunkt meines Auslandssemesters hat man bei einem Datenverbrauch von bis zu 3 GB lediglich 968 Yen bezahlt. Unbegrenzt Datenvolumen gab es ab einem Verbrauch von 20 GB zu einem Preis von 3168 Yen.

Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Yokohama viele. Für Lebensmittel ist der Supermarkt „CreateSD“ fußläufig vom Studentenwohnheim zu erreichen. Da dort jedoch das Angebot an Obst und Gemüse sehr gering ist, rentiert sich das Einkaufen in „Aoba“ (17 Minuten fußläufig vom Studentenwohnheim entfernt), im OK Store (ein riesiger Supermarkt in Minatomirai) oder an der Yokohama Station generell.

### **3.6. Freizeitmöglichkeiten & Reisen**

Mit dem Bus ist man weniger als 15 Minuten von der Yokohama Station entfernt. Dort gibt es eine Vielzahl von Einkaufszentren, Restaurants und, falls man abends etwas trinken gehen möchte, einige Izakayas und Karaoke-Bars. Damit hat das Wohnheim eine super Lage für kleinere Unternehmungen. Zudem hat Yokohama einige weitere Attraktionen, die man gerne auch mehrmals besuchen kann. Dabei handelt es sich beispielsweise um Streetfood in Motomachi-Chūkagai (Chinatown), einen Spaziergang im Yamashita Park oder einen Besuch des Hafenviertels Minatomirai. Für Tagesausflüge ist Yokohama dank der guten Anbindung zu Tokyo ebenfalls bestens gelegen. Vom Wohnheim aus benötigt man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln weniger als eine Stunde nach Shibuya in Tokyo. Da Tokyo mit über 37 Millionen Einwohnern die größte Stadt der Welt ist, könnte man hier mehrere Wochen verbringen und hat am Ende immer noch nicht alles gesehen. Und für den unwahrscheinlichen Fall, dass man sich an Tokyo sattgesehen hat, sind überall in Tokyo Festivals verteilt. Besonders gut haben mir beispielsweise die Weihnachtsbeleuchtungen, die Weihnachtsmärkte und das Hatsumode (japanisches Neujahr) gefallen. Mein persönliches Highlight war aber ein Sumo-Festival in Setagaya. Normalerweise sind Tickets für Sumo-Turniere sehr teuer, da dieses Festival jedoch an einem Schrein abgehalten wurde, war der Eintritt kostenlos. Zur Recherche für derartige Events empfehle ich die Website „Tokyo Cheapo“. Die Website ist topaktuell und bietet alle Informationen in Englisch. Weiter entfernte Tagesausflüge nach Kamakura, Hakone, Kawagoe oder Kawaguchiko sind auch mehr als empfehlenswert. Die Möglichkeiten in der näheren Umgebung sind nahezu grenzenlos. Hilfreich ist, dass Japan ein exzellent ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz hat. Somit kann man die meisten Reiseziele problemlos per Zug und Bus erreichen.

Da ich lediglich Dienstag und Donnerstag Vorlesungen hatte, konnte ich einige Reisen über mehrere Tage hinweg antreten. Auch für längere Trips ist Yokohama neben Tokyo ideal gelegen. So bin ich beispielsweise mit dem Shinkansen nach Osaka, Kyoto, Kobe und Nara gefahren. Inlandsflüge sind auch sehr erschwinglich, weshalb ich es mir leisten konnte, nach Okinawa, Hokkaido und Hiroshima zu fliegen. Japan verfügt über eine einzigartige Kultur mit regionalen Unterschieden, deswegen kann ich das Reisen in andere Präfekturen herzlichst empfehlen.

#### **4. Interkulturelle Erfahrungen**

##### **4.1. Haben sich die Vorstellungen, die Sie im Vorfeld von Ihrem Gastland & dem Leben dort hatten, bestätigt?**

Aus meiner Recherche vorab hatte ich erwartet, dass Japan ein äußerst sauberes Land ist. Diese Erwartung wurde vollkommen erfüllt. Selbst in den Partyvierteln lag nachts auf den Straßen kein Müll. Von dem Mangel an Mülleimern in der Öffentlichkeit war ich allerdings schockiert. Aufgrund eines Terroranschlags wurden in Japan viele öffentliche Mülleimer entfernt. Infolgedessen bin ich teilweise den ganzen Tag mit einer Tasche voll Müll herumgelaufen, bis ich meinen Müll im Studentenwohnheim letztendlich entsorgen konnte. Zu Beginn des Semesters hielt ich das für eine etwas unpraktische Unannehmlichkeit, gegen Ende des Auslandssemesters hat mich der Mangel an Mülleimern allerdings mehr und mehr gestört.

Ich war sehr von den mangelnden Englischkenntnissen der japanischen Bevölkerung überrascht, zumal die Kanagawa University damit wirbt, dass das Auslandssemester auch ohne Sprachkenntnisse in Japanisch durchführbar ist. Oftmals war die Kommunikation nur mit Händen und Füßen oder auch gar nicht möglich. Dies war insbesondere auf Reisen

in ländlichere Gegenden der Fall. Teilweise hatte ich aber auch den Eindruck, dass Japaner nicht auf Englisch mit uns kommunizieren wollten.

In puncto Sicherheit wurden meine bereits hohen Erwartungen deutlich übertroffen. Egal, wo man sich aufgehalten hat, hatte man das Gefühl, sehr gut aufgehoben zu sein. Oftmals kann man sogar beobachten, wie Leute in Restaurants ihren Geldbeutel oder ihr Handy verwenden, um einen Tisch zu reservieren und anschließend an die Kasse zum Bestellen zu gehen.

#### **4.2. Welche neuen Erkenntnisse über Land & Leute haben Sie dazu gewonnen?**

Höflichkeit, Respekt und Rücksicht haben in Japan einen extrem hohen Stellenwert. Das kann man täglich in unterschiedlichsten Interaktionen beobachten. Während einige Japaner, insbesondere Fremde, diese Werte lediglich zeigen, um ihr Gesicht zu wahren, gibt es unzählige andere, die diese Werte von ganzem Herzen vertreten. Das war eine sehr angenehme Erfahrung, die ich so aus keinem Land der Welt erlebt habe. Ich rate jedem Japan-Outgoer, diese Werte zu praktizieren.

Des Weiteren habe ich vor Ort gelernt, dass Japaner sehr harmoniebestrebt sind und Konflikten daher nach Möglichkeit aus dem Weg gehen. Aus diesem Grund sollte man als Europäer im Umgang mit Japanern kulturell sensibel sein. Beispielsweise fällt es Japanern oft schwer "nein" zu sagen, weshalb es einfach ist, einen Japaner zu etwas zu nötigen. Aus diesem Grund wurde uns in der Orientierung nahegelegt, unsere japanischen Buddies nicht um unangemessene Gefallen wie Geld ausleihen zu bitten, weil es ihnen schwerfällt, in solch einer Situation nein zu sagen.



Trotz all der genannten positiven gesellschaftlichen Werte muss ich erwähnen, dass ich in Japan das erste Mal in meinem Leben Diskriminierung verspürt habe. Als internationaler Student wird man besonders in ländlicheren Gegenden teilweise angestarrt. Hin und wieder hatte ich den Eindruck, dass mein Gegenüber nicht mit mir kommunizieren möchte. Zudem gab es manche Lokalitäten, in welche wir als Internationals nicht reingekommen sind. Das war jedoch äußerst selten der Fall. Einige unserer Professoren erklärten uns, dass diese Art Diskriminierung tatsächlich existiert. Ursache hierfür ist das starke Bestreben nach Gleichheit in der japanischen Bevölkerung. Als Internationaler sticht man sowohl kulturell als auch optisch sehr heraus, was in der Gesellschaft tendenziell nicht gerne gesehen wird.

Erdbeben kommen in Japan sehr viel häufiger vor, als man als Europäer erwarten würde. Schätzungsweise gibt es einmal alle zwei Wochen ein Erdbeben. Diese Erdbeben sind aber harmlos und werden auch von der japanischen Bevölkerung ignoriert. Aufgrund der Gefährdung durch Erdbeben, Taifune und Tsunamis ist Japan allerdings bestens auf Katastrophen vorbereitet. Das habe ich besonders daran festgestellt, dass Winterwanderungen nahezu unmöglich waren. Aufgrund von Lawinen- und Absturzgefahr, gefördert durch Erdbeben, sind etliche Wanderwege gesperrt. Zu Beginn des Semesters war ich von diesen Umständen sehr enttäuscht, da Winterwandern eines meiner Lieblingshobbies ist. Als ich jedoch von den Hintergründen für diese Sicherheitsmaßnahmen gelernt habe, habe ich mehr Verständnis für die dortigen Vorgaben entwickelt.

#### **4.3. Welche Vorteile erwarten Sie sich aufgrund des Auslandsaufenthalts in Hinblick auf Ihren beruflichen Werdegang, auch im Vergleich zu Studierenden, die nicht im Ausland waren?**

Der wichtigste Vorteil, den ich im Auslandssemester erlangt habe, ist die Verbesserung meiner (interkulturellen) Sozialkompetenz. Grundlage für die Entwicklung der eigenen Sozialkompetenz ist aus meiner Sicht die einmalige Rahmensituation, in der man sich befindet. Man ist allein in einem völlig fremden Land, ohne Freunde und Familie. Hierdurch wurde ich gezwungen, aus mir herauszugehen und Eigenverantwortung zu übernehmen. Auch meine Selbstständigkeit wurde dadurch gefördert, sowohl beruflich als auch privat. Darüber hinaus habe ich gelernt, mit Menschen anderer Kulturen sensibler zu kommunizieren, da viele Dinge oft "Lost in Translation" sind oder kulturelle Unterschiede bestehen. Die japanischen Werte von Respekt, Rücksicht und Höflichkeit versuche ich auch seit meiner Rückkehr nach Deutschland genauso zu praktizieren wie in Japan.

#### **5. Fazit**

Es fällt mir schwer in Worte zu fassen, wie unglaublich das vergangene Semester in Japan war. Die kulturellen, sprachlichen und bürokratischen Hürden haben mein Leben dort oft zu einer Herausforderung gemacht, allerdings sind es eben diese Situationen, an denen ich charakterlich gewachsen bin. Darüber hinaus konnte ich meinen sprachlichen und akademischen Hintergrund erweitern.

In diesem Sinne möchte ich allen Japan-Outgoers einen letzten Ratschlag mitgeben. Nicht alles wird an einem Auslandssemester angenehm sein. Das Wichtigste ist, sich bewusst zu machen, was für eine einmalige Gelegenheit im Leben ein Auslandssemester darstellt.

Wenn man das schafft, werden unangenehme Situationen zu Chancen, über die wir über uns hinauswachsen und mehr zu uns selbst finden können.

Die letzten Worte dieses Berichts möchte ich dazu nutzen, um Danke zu sagen. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitern der Hochschule München, die dieses Auslandssemester möglich gemacht haben. Mein besonderer Dank geht auch an die Mitarbeiter der Kanagawa University und an das Dormitory Management. Bei Fragen oder Problemen konnte man sich stets auf beide Ansprechpartner verlassen. Vielen Dank für alle Freunde und Bekanntschaften, die ich in dieser Zeit machen konnte. Die gemeinsamen Erfahrungen und Erinnerungen werden für immer ein Teil meines Lebens sein.